

bei der Umstand, dass manche von ihnen zu ganz zentralen Motiven und Aspekten der polnisch-litauischen Union und ihres Konstituierungsprozesses äußerst knapp gehalten sind. Beispiele sind etwa die Taufe des Fürsten von Litauen 1385/86 (S. 71 ff.) oder die Institutionalisierung der politischen Vertretung und der so wichtigen Entwicklung des Parlamentarismus in der Mitte des 15. Jh. (S. 286-290).

Dessen ungeachtet liegt mit der hier besprochenen Arbeit zweifelsohne eine enorme Leistung auf Ebene der Akkumulation und Synthese von Fakten und Strukturen vor, die noch dazu ausgesprochen gute Lesbarkeit gewährleistet. Darüber hinaus löst der Autor erfolgreich das Versprechen ein, Unionsmodelle über den Einzelfall hinaus vergleichend zu problematisieren, ohne jemals das konkrete Beispiel aus den Augen zu verlieren. Das vorliegende Buch weckt auf jeden Fall Lust auf mehr – sei es im Sinne der Osteuropäischen Geschichte auf weitere Ergebnisse zu Polen-Litauen, sei es im Sinne der historischen Europaforschung auf Analysen weiterer historisch zusammengesetzter Herrschaften des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Wien

Christoph Augustynowicz

A Companion to the Reformation in Central Europe. Hrsg. von Howard Louthan und Graeme Murock. (Brill's Companions to the Christian Tradition, Bd. 61.) Brill. Leiden – Boston 2015. XX, 484 S., Ill., Kt. ISBN 978-90-04-25527-2. (€ 160,-)

Zum Reformationsjubiläum 2017 sind auch bereits in den Jahren zuvor zahlreiche Publikationen erschienen, die die Bedeutung der Reformation als einschneidendes Ereignis europäischer Geschichte aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten versuchen. Der vorliegende Sammelband, der in zwei thematische Blöcke unterteilt ist und insgesamt 17 Beiträge vereinigt, skizziert dabei die frühneuzeitliche Reformation in Mitteleuropa, wobei der Fokus hier stärker auf dem östlichen Teil der Großregion, also Polen-Litauen, Ungarn und Böhmen, liegt.

Im ersten Teil „Contexts and Confessions“ wird die Reformation im Spiegel geografischer wie auch konfessioneller Kontexte der Reformprozesse in Polen-Litauen, Ungarn, den Ländern der Böhmisches Krone sowie den habsburgischen Gebieten innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation beleuchtet. Phillip Haberkern gibt in seinem Beitrag „The Lands of the Bohemian Crown: Conflict, Coexistence, and the Quest for the True Church“ einen guten Überblick über die Ursprünge der Reformation im Königreich Böhmen im frühen 15. Jh. So habe die Hussitenzeit große Auswirkungen auf fast alle reformatorischen Bewegungen des 16. Jh. gehabt und sei vor allem im östlichen Mitteleuropa ein prägender Faktor bis weit ins 17. Jh. gewesen. Im krassen Gegensatz zu den pionierhaften böhmischen Reformationsprozessen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Frühen Neuzeit stand Polen, wo die theologischen und kirchlichen Erneuerungsbewegungen sich langsamer ausbreiteten. So beschreibt Maciej Ptaszyński in seinem Essay die polnische Reformationsbewegung vielsagend als eine „späte Reformation“ (S. 40), die sich vor allem durch ihre Heterogenität und einen (zumindest unter den Eliten) intensiven Kulturtransfer ausgezeichnet habe. Als günstig für die zwar späte, aber dann innerhalb adliger und universitärer Kreise doch schnelle Verbreitung reformatorischer Gedanken hätten sich die starken humanistischen Strömungen (hier insbesondere in der Ausprägung des Erasmus von Rotterdam) im Polen des 16. Jh. erwiesen. Dass die Reformation in Polen-Litauen dennoch nie den Stellenwert wie etwa in den norddeutschen oder skandinavischen Ländern erfahren konnte, ist jedoch wiederum ihrem verspäteten Auftreten zuzuschreiben. Ähnlich verhielt es sich in den habsburgisch regierten Ländern. Zwar konnte sich hier die Reformation anfangs recht schnell ausbreiten, durch die großangelegten und von Wien aus gelenkten Rekatholisierungsmaßnahmen im Zuge der Gegenreformation konnte sich in den österreichischen Erblanden aber letztlich doch der Katholizismus durchsetzen, wie Astrid von Schlachta zu berichten weiß. Viel fragmentierter war die konfessionelle Landkarte im nach der Schlacht von Mohács dreigeteilten Ungarn

(Beitrag von Márta Fata), wo sich die Reformation vor allem in Siebenbürgen etablieren konnte. Die darauffolgenden vier Beiträge widmen sich den religiösen Reformbestrebungen (Natalia Nowakowska, Liudmyla Sharipova), den reformatorischen Bewegungen (Mihály Balázs am Beispiel des Antitrinitarismus) sowie ausgewählten protestantischen (Gemeinschaftsbeitrag von Luka Ilić, Michael S. Springer, Edit Szegedi) wie auch katholischen Reformern (Gemeinschaftsbeitrag von Rona Johnston, Howard Louthan, Tadhg Ó hAnnracháin) des 16. und 17. Jh. in Zentraleuropa.

Im zweiten thematischen Block beleuchten insgesamt acht Beiträge die Kommunikationskanäle zwischen den jeweiligen Akteuren der Reformationszeit. Im Mittelpunkt stehen dabei zuvorderst Fragen nach der sozialen Kontrolle und der moralischen Disziplin (hierzu vor allem der Beitrag „Social and Moral Discipline“ von Alexander Schunka): „How did groups form identities and police their boundaries? How did they enforce discipline on wayward members?“ (S. 7). Rudolf Schlögl zeigt auf, dass das enge Städtetz im deutschsprachigen Raum ein wichtiger Faktor für die rasche Ausbreitung der reformatorischen Lehren gewesen sei. Welche Bedeutung der Adel wie auch die höfischen Eliten für die Reformation hatten, beweisen die Beiträge von Václav Bůžek und Mark Heninger. Zu einem entscheidenden Instrument der Reformation bzw. der Gegenreformation wurde – auch vor dem Hintergrund der frühneuzeitlichen Bildungspolitik – der Buchdruck, erlaubte er doch eine rasche Diffusion der neuen Lehren zumindest unter den literaten Eliten der damaligen Zeit (Michael Twork; Pál Ács, Howard Louthan). Hierzu zählte auch die visuelle Kommunikation (Holz- und Kupferstiche, Einblattholzstiche, Frontispize etc.), die durch ihre zumeist allegorische Wirkungskraft weitaus breitere Bevölkerungsschichten erreichen konnte (Gemeinschaftsbeitrag von Maria Crăciun, Grażyna Jurkowlaniec). In einem abschließenden Essay widmen sich Laura Lisý-Wagner und Graeme Murdock der im sog. „Zeitalter der Konfessionalisierung“ zunehmenden religiösen Intoleranz. Dabei sei die in zahlreichen mitteleuropäischen Ländern und Regionen wie etwa Polen-Litauen, Preußen oder Siebenbürgen vornehmlich im 16. Jh. bemühte religiöse Toleranz durchwegs ein fragiles Gebilde geblieben, was die Ereignisse des 17. Jh. mit all seinen Konflikten und Kriegen bewiesen hätten.

Der Sammelband wird seinem von den Hrsg. postulierten Charakter als Handbuch durchaus gerecht, bieten doch die hier versammelten Beiträge einen guten Überblick zur Reformation in Mitteleuropa. Ein wichtiger Pluspunkt ist zudem die gute Lesbarkeit der Texte, die auch Laien einen schnellen Einstieg in die Thematik erleichtert. Den Handbuchcharakter verstärkt zudem die bibliografische Auflistung der wichtigsten Quellen wie auch der entsprechenden Literatur zu den jeweiligen Themen am Ende eines jeden Beitrags. Es fehlen einzig einschlägige Karten, die die Ausweitung der Reformation im östlichen Mitteleuropa besser hätten veranschaulichen können.

Kiel

Paul Srodecki

Miia Ijäs: Res Publica Redefined? The Polish-Lithuanian Transition Period of the 1560s and 1570s in the Context of European State Formation Processes. (Eastern and Central European Studies, Bd. 5.) Peter Lang. Frankfurt am Main u. a. 2016. 304 S. ISBN 978-3-631-66712-5. (€ 59,95.)

Das Buch basiert auf einer Dissertation, die Miia Ijäs 2014 an der Universität Tampere verteidigte. Die Autorin nimmt die letzten Herrschaftsjahre Sigismunds II. August, die kurze Herrschaft Henris de Valois sowie die ersten Regierungsjahre seines Nachfolgers Stephan Báthory in den Blick und analysiert den politischen Entscheidungsprozess in einer für die Adelsrepublik bewegenden Übergangsphase zwischen der Jagiellonen-Dynastie und der Epoche der Wahlkönige. Anhand des polnisch-litauischen Beispiels werden die Entstehung und die Entwicklung des frühneuzeitlichen Staates sowie die Bedeutung des humanistischen Gedankens und der Reformation bei der Ausbildung frühneuzeitlicher Staatsstrukturen und der politischen Praxis näher thematisiert.